

„Strategien zur Sicherung  
des Industriestandorts Bayern“

Rede

des

Bayerischen Staatsministers für  
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

Dr. Otto Wiesheu

bei der

Auftaktveranstaltung Initiative  
„Stark am Standort Bayern!-  
Praktische Wege zu mehr Effizienz und  
Wertschöpfung im Produzierenden Gewerbe“

am 20. Oktober 2005

in Bayreuth

## **Gliederung**

I.	Begrüßung.....	1
II.	Industriestandort Deutschland unter massivem Druck .....	1
III.	Folgen der schleichenden Deindustrialisierung .....	3
IV.	Ursachen der Deindustrialisierung.....	4
V.	Strategie zur Sicherung des Industriestandortes .....	4
VI.	Wirtschaftspolitischer Königsweg: Vorsprungsgewinne erarbeiten .....	6
VII.	Der zweite Weg: Kostensenkung, Effizienzsteigerung, mehr Flexibilität .....	7
VIII.	Praktische Wege zu mehr Effizienz und Wertschöpfung im Produzierenden Gewerbe .....	8
IX.	Maßnahmen der Bayerischen Staatsregierung .....	10
X.	Schluss .....	11

## I. Begrüßung

Ich freue mich, dass ich Sie heute so zahlreich begrüßen kann. Das große Interesse kann nicht verwundern, denn die Frage, wie die betriebliche Effizienz und Wertschöpfung gerade an einem Hochlohnstandort wie Deutschland weiter gesteigert werden kann, muss Wirtschaft, Wirtschaftswissenschaft und Politik naturgemäß brennend interessieren.

Mein Dank geht an alle Beteiligten für Ihre Unterstützung bei der Vorbereitung und der Durchführung:

- den Professoren und Unternehmensvertretern, die anschließend ihre Erfahrungen vorstellen,
- Bayern Innovativ (Moderation Prof. Nassauer),
- Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft,
- LfA Förderbank Bayern,
- RKW Bayern und
- der IHK, Herrn Präsidenten Dr. Wagner und
- Herrn Landrat Dr. Dietel, der uns kurzfristig wegen des großen Interesses diesen Saal geöffnet hat.

## II. Industriestandort Deutschland unter massivem Druck

Der Standort Deutschland steht besonderes durch Globalisierung und EU-Osterweiterung unter Druck. Die Gefahr der schleichenden Deindustrialisierung ist offenkundig. Industrielle **Auszehrungserscheinungen** sind bereits seit längerem sichtbar:

1. Die **industrielle Basis in Deutschland verliert seit Jahren an Breite**: Industriezweige wie Fotoindustrie, Unterhaltungselektronik, Textil und Bekleidung, Glas und Keramik, Kernkraftwerksbau sowie die Pharmaindustrie sind von ihrer früheren Bedeutung weit entfernt und führen teilweise nur noch ein Schattendasein.
2. Auch heimische **Leitbranchen** wie die Automobilindustrie sind keineswegs mehr ungefährdet, weil Technologie-, Design- und Qualitätsvorsprünge schmelzen und Kostennachteile immer stärker drücken.
3. Gerade beschäftigungs- und damit personalkostenintensive Vorleistungen werden zunehmend an billigere ausländische Standorte verlagert. Die Wertschöpfungstiefe im Inland verringert sich. Der ausländische Vorleistungsanteil an der deutschen Export-Produktion liegt mittlerweile bei 40 %. Prof. Sinn spricht schon von „**Basarökonomie**“.
4. Auf vielen **zukunftsweisenden Hochtechnologiefeldern** spielt Deutschland keine führende Rolle. Der Strukturwandel zur Hochtechnologie innerhalb des industriellen Sektors wird leider teilweise nur halbherzig betrieben. Die deutsche Wirtschaft ist vielfach zum Objekt des Wandels geworden anstatt ihn selbst offensiv mitzugestalten.
5. Noch bis Mitte der 90er Jahre war Deutschland unter den Industrienationen Spitzenreiter beim **Produktivitätswachstum**. Heute belegen wir im europäischen

und internationalen Vergleich nur noch Platz 7 unter den 14 größten Industrienationen.

### III. Folgen der schleichenden Deindustrialisierung

Vor allem auf dem **Arbeitsmarkt** haben die Deindustrialisierungsprozesse enorme Lücken gerissen.

- Seit 1992 (Juni 1992 bis Juni 2005) sind von ehemals rund 10 Mio. sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen im Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland 3,3 Mio., also nahezu ein Drittel, verloren gegangen.
- Dieser Beschäftigungsrückgang in der deutschen Industrie konnte durch einen Arbeitsplatzzuwachs im Dienstleistungsbereich von lediglich 1,18 Mio. Beschäftigten nur um gut ein Drittel kompensiert werden.
- Einer der größten Erfolge bayerischer Wirtschaftspolitik ist, dass wir den in diesem Zeitraum auch im Freistaat zu registrierenden Verlust von 410.000 Industriearbeitsplätzen durch den Aufbau von 382.000 Dienstleistungsarbeitsplätzen fast vollständig (93 %) ausgleichen konnten.

Es gibt **erste technologische Fadenrisse**, da ohne Produktion langfristig auch Forschung und Entwicklung nicht im Land bleiben. Denken Sie an die Unterhaltungselektronik und Fotoindustrie.

Erodiert die industrielle Basis, entfällt damit aber auch die Geschäftsgrundlage für viele unternehmensnahe Dienstleister.

→ **Deindustrialisierung bedeutet auf Dauer Deökonomisierung.**

→ Dem müssen wir gegensteuern! Die Industrie muss auch in Zukunft Leitsektor der Wirtschaft bleiben!

#### **IV. Ursachen der Deindustrialisierung**

Die Ursachen für die Deindustrialisierung und die damit einhergehende Arbeitsplatzverlagerung ins Ausland sind vielfältig:

Einerseits Arbeitsplatzverlagerungen zur Erschließung neuer Wachstumsmärkte;

andererseits sind aber vor allem auch Standortvorteile des Auslands ausschlaggebend:

- niedrige Arbeitskosten und Steuerbelastung;
- hohe (EU-subventionierte) Fördermöglichkeiten;
- weniger **Regelungsdichte** - z.B. geringere Umwelt- und Sicherheitsstandards - und **Bürokratie**;
- sowie gerade in den neuen EU-Mitgliedsstaaten mittlerweile hohe politische **Stabilität**.

#### **V. Strategie zur Sicherung des Industriestandortes**

Wer diese Entwicklung aber als unvermeidliche Konsequenz der Globalisierung abtut und einfach laufen lässt, wird seiner politischen Verantwortung nicht gerecht. Die Politik, speziell im Bund, muss entschlossen gegenhalten und ihre Hausaufgaben machen. Gerade für die exportstärkste Nation der Welt mit einer Exportquote der Indust-

rie von 40 % (Bayern: 45,8 %) kann und darf Protektionismus als Alternative zu mangelndem politischen Reformwillen nicht in Betracht kommen.

Die Bundespolitik muss vielmehr ihrer Verantwortung für wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen am Standort Deutschland gerecht werden.

Deutschland hat wirtschaftlich nur dann Zukunft,

- wenn die **Industrie** auf breiter Front wettbewerbsfähig bleibt,
- wenn uns eine **Politik der fortgesetzten Reindustrialisierung**, d.h. der ständigen industriellen Modernisierung und Erneuerung gelingt,
- wenn wir immer um das besser, innovativer und effizienter sind, was wir teurer sind.

In einer **Dreifachstrategie** müssen

- erstens die **Rahmenbedingungen** für die Industrie insgesamt verbessert werden.
- Zweitens darf **gezielte Branchenpolitik** bzw. sektorale Industriepolitik mit gezielter Verbesserung der Standortbedingungen der jeweiligen Branche kein Tabu sein.
- Drittens geht es darum, die Vertaktung zwischen Grundlagenforschung, angewandter Forschung und neuen (High Tech-)Industrien zu erhöhen und zu intensivieren. → Moderne Industriepolitik ist **Clusterpolitik**.

## **VI. Wirtschaftspolitischer Königsweg: Vorsprungsgewinne erarbeiten**

Es gibt nach wie vor viele Unternehmen, die im globalen Wettbewerb hervorragend aufgestellt sind und einen entscheidenden Anteil an den hohen Handelsbilanz-Überschüssen (2004: rd. 156 Mrd. €) haben.

Sie bleiben – wie die deutsche Volkswirtschaft insgesamt - auf Dauer nur auf der Gewinnerstraße, wenn es gelingt,

- durch Forschung und Entwicklung laufend technologisch an der Weltspitze zu marschieren,
- hochwertige Produkte und differenzierte Dienstleistungen auf den internationalen Märkten anzubieten,
- im internationalen Wettbewerb wegbrechende Produktionen und Arbeitsplätze durch Neues, Zukunftsfähiges zu ersetzen.

Dieser **Innovationsprozess** muss

- **schneller** ablaufen als bislang;
- er darf nicht auf Technologiehochburgen beschränkt bleiben;
- er muss auf großer **sektoraler Breite** vorangetrieben werden – angefangen bei den High-Tech-Sektoren der Wirtschaft über die Traditionsindustrien bis hinein in Handwerks- und Dienstleistungswirtschaft.

## **VII. Der zweite Weg: Kostensenkung, Effizienzsteigerung, mehr Flexibilität**

Überall dort, wo es uns **nicht gelingt, besser** zu sein als die Konkurrenz, müssen wir **zwangsläufig billiger, flexibler, individueller und vor allem effizienter** werden.

Die Flexibilisierung des **Arbeitsmarkts**, insbesondere die Erleichterung betrieblicher Bündnisse für Arbeit, bleibt ebenso auf der Agenda wie die Stabilisierung bzw. Senkung der Lohnzusatzkosten.

Aber: Allein die in Gang kommende Senkung der Arbeitskosten wird den Industriestandort Deutschland nicht sichern.

Prof. Wildemann hat in seiner Studie nachgewiesen, dass gerade bei mittelständischen Unternehmen hohe **Rationalisierungspotentiale** bis zu 30 % in einer effizienten Gestaltung der Produktion liegen.

Gleichzeitig hat Prof. Wildemann Kostenvorteile der Arbeitsplatzverlagerung ins Ausland i.H.v. durchschnittlich 11 % der Gesamtkosten ermittelt. Das heißt, dass die inländischen Rationalisierungspotentiale annähernd dreimal so hoch sind, wie die Kostenvorteile durch Arbeitsplatzverlagerung ins Ausland.

Sie übertreffen damit die mit einer Arbeitsplatzverlagerung ins Ausland erzielten Kostenvorteile von 11 % der Gesamtproduktionskosten um das Dreifache.

Zudem sollte niemand die Risiken unterschätzen, die Produktionsverlagerungen, Outsourcing und Offshoring mit sich bringen:

- Qualitätsverluste;
- Kontroll- und know-how-Verluste;
- Imageverlust bei Produkten;
- Identitätsverlust bei Mitarbeitern;
- Korruptionsanfälligkeit, Investitions- und Urheberrechtsschutz-Problematik.

Nicht umsonst verlagert mittlerweile jedes dritte ins Ausland abgewanderte Unternehmen wieder Arbeitsplätze an den Standort Deutschland zurück.

Viel sinnvoller, als den Schritt ins Ungewisse zu tun, ist eine systematische Untersuchung von Wertschöpfungsketten, um

- Effizienzreserven zu identifizieren,
- Kosten zu reduzieren,
- Innovationsprozesse zu beschleunigen und
- so gleichzeitig höhere Wertschöpfungsanteile im Land zu halten.

Dieser Aufgabe muss sich jedes nachhaltig wirtschaftende Unternehmen immer wieder stellen.

## **VIII. Praktische Wege zu mehr Effizienz und Wertschöpfung im Produzierenden Gewerbe**

Hier setzt die Initiative „Stark am Standort Bayern – Praktische Wege zu mehr Effizienz und Wertschöpfung“ an.

→ Ziel der Initiative ist es:

- Strategien und konkrete Handlungsalternativen der Produktionsoptimierung für mehr Effizienz bei höherer Wertschöpfung aufzuzeigen,
- die öffentliche Diskussion auf die Möglichkeiten und Potentiale der Produktion in Bayern zu lenken
- und so die vermeintliche Zwangsläufigkeit und Notwendigkeit von Produktionsverlagerungen ins Ausland als unternehmenspolitisches Allheilmittel in Frage zu stellen.

Zur Optimierung der inländischen Wertschöpfung ist ein bloßer Personalabbau im Übrigen ein viel zu defensives Instrument. Kostensenkungspotentiale und neue Marktchancen bieten stattdessen:

- die Steigerung der Qualität;
- die Steigerung der Material- und Energieeffizienz;
- die Ausweitung der Kapazitäten;
- eine erhöhte Flexibilität und Individualität bei der Produktion für mehr Kundenorientierung und Kundenbindung.

Ansatzpunkte, die auf der heutigen Veranstaltung vertieft werden sollen, ergeben sich:

- beim Produktionsprozess selbst,
- bei der innerbetrieblichen Logistik,
- einem zielgerichteten IT-Einsatz und
- bei Prozessinnovationen.

## IX. Maßnahmen der Bayerischen Staatsregierung

Bayerische Staatsregierung, IHKs, Bayern Innovativ oder RKW bieten vielfältige Hilfestellungen, um zusätzliche Wertschöpfungspotentiale zu erschließen:

- **Innovationsoffensive Ostbayern**

Bei den IHKs Bayreuth und Passau wurden mit Unterstützung des Wirtschaftsministeriums Beratungsstellen für Innovationsförderung eingerichtet. Ziel ist es gerade kleinen Unternehmen bei Innovationen zu helfen und so einen Beitrag zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit zu leisten.

- **Mittelständisches Industrieberatungsprogramm**

Die Beratung kleiner und mittlerer Industrieunternehmen bei Prozessoptimierung, Finanzierung, Innovationsmanagement, richtiger Auswahl und optimaler Einsatz von IuK-Technologien und modernen IT-Systemen wird unter Einbindung des RKW staatlich unterstützt.

- Im Rahmen des **Coaching** werden Existenzgründer (bis 3 Jahre nach der Gründung) aus der Industrie mit staatlicher Unterstützung begleitet.

- Investitionen zur Rationalisierung und Modernisierung werden im Rahmen zahlreicher **Programme** und Förderinstrumentarien der LfA wie Mittelstandskreditprogramm oder Regionalförderung unterstützt.

- Das Thema der Auslagerung von Unternehmensdienstleistungen (Call-Center etc.) in Bayern wird bereits seit 2003 im Rahmen der Initiative „**Back-offices in die Regionen**“ verfolgt.

- In Umsetzung der Initiative „Prozessinnovationszentrum Ostbayern“ (PRINZ) bestehen Planungen, zusammen mit Fraunhofer-Institut und Uni Bayreuth eine **Projektgruppe Prozessinnovationen** mit dem Sitz in Bayreuth einzurichten.

## X. Schluss

- Ich hoffe, dass Sie heute wertvolle Anregungen für Optimierungsmöglichkeiten in Ihrem Unternehmen erhalten.
- Angebote zur Unterstützung existieren bereits. Die Initiative „Stark am Standort Bayern“ mit der heutigen Veranstaltung ist nur der Auftakt bzw. Impulsgeber. Die Initiative, Maßnahmen zur Prozessoptimierung umzusetzen, muss allerdings von den Unternehmen selbst kommen.
- *Produktinnovationen* sind das Aushängeschild für das Leistungsspektrum eines Unternehmens. *Prozessinnovationen* führen im Vergleich dazu ein Schattendasein. Die Potenziale durch Prozessoptimierung und Prozessinnovationen die eigene Wettbewerbsposition zu verbessern sind enorm. Diese Chancen gilt es zu nutzen!

Vielen Dank!